

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate pro Spaltenzeile
über deren Raum 20 Pfg.
Kleinanzeigen 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: H. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss: Fernsprecher

10 Uhr vormittags. Nr. 30.
Postkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
H. Lemb. in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfennig.

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,40 Mark.

von denselben frei ins Haus
geliefert 2,82 M.

Nr 246

Braubach a. Rhein, Montag, den 21. Oktober 1918

28. Jahrgang.

Die preussische Wahlreform.

Nach den Beschlüssen der Herrenhauskommission.

Am 24. d. Mts. tritt das preussische Herrenhaus zusammen, um über die Verfassungsänderung zu beraten. Man darf wohl als sicher annehmen, daß das Haus den Beschlüssen seiner Kommission beitreten wird, und daß die Vorlagen dann auch unverändert vom Abgeordnetenhaus angenommen werden.

Die wichtigsten Bestimmungen.

Nach den Beschlüssen des Herrenhauses belegen die wichtigsten Bestimmungen über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus:

1. Wahlberechtigt ist jeder Preusse, der mindestens 25 Jahre alt ist, in der preussischen Gemeinde, in der er seit 3 Monaten seinen Wohnsitz oder seinen Aufenthalt hat. In Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke geteilt sind, wählt derjenige, der in dem letzten Jahre in einem anderen Wahlbezirk umgezogen ist, in demjenigen Wahlbezirk, dem er vor seinem Umzug angehörte.

2. Jeder Wähler hat eine Stimme.

3. Die Wahl ist geheim. Gewählt wird mit verdeckten Stimmzetteln. Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an der Wahl teilnehmen.

4. 1a. Folgende Wahlbezirke wählen nach der Verhältniswahl:

- | | |
|-------------------|-------------------|
| 1. Köln 1. | 10. Potsdam 11. |
| 2. Breslau 4. | 11. Düsseldorf 5. |
| 3. Wiesbaden 11. | 12. Schleswig 14. |
| 4. Düsseldorf 4. | 13. Danzig 2. |
| 5. Potsdam 10. | 14. Merseburg 4. |
| 6. Hannover 4. | 15. Düsseldorf 2. |
| 7. Düsseldorf 13. | 16. Arnberg 11. |
| 8. Magdeburg 4. | 17. Aachen 2. |
| 9. Königsberg 3. | |

Die Einführung der Verhältniswahl in weitere bestehende Wahlbezirke erfolgt im Wege des einfachen Gesetzes.

5. 2a. Für Kriegsteilnehmer (Allerhöchster Erlass vom 7. September 1915 — Reichsgesetzbl. S. 599) ist bei der ersten Wahl auf Grund dieses Gesetzes der sechsmonatige Wohnsitz oder Aufenthalt in der Gemeinde oder dem Wahlbezirk (§ 1 Abs. 1 und 2a) nicht Voraussetzung der Wahlberechtigung.

6. 2b. Für die erste allgemeine Wahl nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes können die Regeln für die Aufstellung, Auslegung und das Inkrafttreten der Wählerlisten vom Staatsministerium abweichend festgesetzt werden.

7. 2c. Zur Ausführung dieses Gesetzes erläßt das Staatsministerium eine Wahlordnung. In dieser sind insbesondere die zur Sicherung des Wahlgeheimnisses sowie der Wahlfreiheit erforderlichen Bestimmungen zu treffen.

Die Wahlordnung sowie jede Änderung sind dem Landtage zur Genehmigung vorzulegen.

Zu den Wahlbezirken, in denen die Zahl der Abgeordneten vermindert wird, kommen nach Potsdam 4 mit vier zu wählenden Abgeordneten, Potsdam 11 mit drei (nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses zwei) Abgeordneten, Münster 4 mit drei, Arnberg 5 und 8 mit drei, Wiesbaden 11 mit drei, Düsseldorf 4 mit drei, Düsseldorf 13 mit drei Abgeordneten. Insgesamt wird die Zahl der Abgeordneten um 44 (nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses um 26) vermindert.

Die Verhältnisse hinsichtlich der konfessionellen Sicherungen stimmen mit dem des Abgeordnetenhauses überein. Danach wird der konfessionelle Charakter der öffentlichen Volksschule verfassungsgemäß gewährleistet, und Artikel 107 der Verfassungsurkunde erhält folgenden Wortlaut: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung geändert werden, wobei in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln erforderlich ist. Die gleiche Vorschrift gilt für Gesetze, durch die die Verordnung wegen Bildung der ersten Kammer vom 12. Oktober 1864 abgeändert wird.“

Der Traum in Frundesland.

Roman von Justus Schoenheit.

Nachdruck verboten.

„Ja, ich habe auch einmal darüber nachdenken müssen. Aber es tut sehr weh, als man es um die heiligste Sache von der Welt handelt.“

Eine Weile dachte der Mann der Unterhaltung.

Dann sagte der alte Herr trocken: „Lass.“

„Weißt du übrigens, daß Atterken mir heute morgen, in ziemlich schroffer Weise angekündigt hat?“

„Atterken?“ Sie schüttelte den Kopf. „Ist der Mensch des Teufels?“

Der Lord tat ein paar nachdenkliche Buge aus der Blase.

„Ist nicht viel zu erzählen... Er hat sich eben sehr über meine Aussage in seinem Prozess geäußert und macht nun aus seinem Innern keinen Geheimnis.“

„Ja, hast du gegen ihn ausgesagt?“

„Über selbstverständlich. Bedenke doch, wir alle, ich selbst, die gesamte englische Presse waren in Grund und Boden erlebte, wenn der Mann recht bekäme. Die Gesellschaft könnte sich gerade jetzt im Kriege zu einem Stande aufräumen, gegen den die Panamakanäle unserer Bundesgenossen jenseits des Kanals ein Kinderpiel gewesen wäre.“

„Daher doch irgendeiner meiner intimen Freunde im Ministerrat die Sache aufgreifen und im Unterhaus breitzitieren.“

„Sind wir nicht ein wenig zu früh?“

„Über selbstverständlich. Bedenke doch, wir alle, ich selbst, die gesamte englische Presse waren in Grund und Boden erlebte, wenn der Mann recht bekäme. Die Gesellschaft könnte sich gerade jetzt im Kriege zu einem Stande aufräumen, gegen den die Panamakanäle unserer Bundesgenossen jenseits des Kanals ein Kinderpiel gewesen wäre.“

„Daher doch irgendeiner meiner intimen Freunde im Ministerrat die Sache aufgreifen und im Unterhaus breitzitieren.“

„Sind wir nicht ein wenig zu früh?“

„Über selbstverständlich. Bedenke doch, wir alle, ich selbst, die gesamte englische Presse waren in Grund und Boden erlebte, wenn der Mann recht bekäme. Die Gesellschaft könnte sich gerade jetzt im Kriege zu einem Stande aufräumen, gegen den die Panamakanäle unserer Bundesgenossen jenseits des Kanals ein Kinderpiel gewesen wäre.“

„Daher doch irgendeiner meiner intimen Freunde im Ministerrat die Sache aufgreifen und im Unterhaus breitzitieren.“

„Sind wir nicht ein wenig zu früh?“

„Über selbstverständlich. Bedenke doch, wir alle, ich selbst, die gesamte englische Presse waren in Grund und Boden erlebte, wenn der Mann recht bekäme. Die Gesellschaft könnte sich gerade jetzt im Kriege zu einem Stande aufräumen, gegen den die Panamakanäle unserer Bundesgenossen jenseits des Kanals ein Kinderpiel gewesen wäre.“

DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT!

Leidenschaftliche Liebe meines Sohnes zum Vaterland erfüllt sein ganzes Wesen. Ich darf stolz sein auf seine Taten.



Oberleutnant Immeilmann

für sein Vaterland gefallen

19. Juni 1916

Dieses Bewußtsein läßt mich den Schmerz um seinen Verlust leichter ertragen, denn ich habe die feste Zuversicht, daß sein unerschütterlicher Glaube an ein tieferes Deutschland sich erfüllen wird, wenn unter Volk opferbereit aussteht.

Gott und seine Engel.



Seichnet a. e. 2. Kriegs-
Anleihe!
Das fördert das Auswachsen
an unseren Heiden
Immeilmann
und seine Angehörigen.

Leist Euer Geld Vaterland!

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Der Abzug von Vorräten aus den vorjährigen Ernten verboten. Vorräte aus den vorjährigen Ernten abzugeben, vor bereits unterlag. Kanne wird durch Befestigung der Kriegswirtschaft für Obstkonsum und Marmeladen auch der Abzug von Vorräten aus den Ernten 1917 und aus früheren Ernten verboten, und zwar hauptsächlich, um zu verhindern, daß diesjährige Vorräte als vorjährige oder ältere in den Handel kommen. Unter Vorräten sind zu verstehen: getrocknete Äpfel, Birnen, Blaumen, Zwetschen sowie jedes getrocknete Obst, das eine dieser Obstsorten mitenthält. Eine Einschränkung erlaubt das Abgabeverbot nur zugunsten der schon nach der Vorschrift für 1918er Vorräte bevorzugten nicht gewerbemäßigen Kleinverarbeiter und zugunsten des Abzuges an bevollmächtigte Einkäufer für den Bedarf von Heer und Marine.

* Bevorratung von Gemeindebeamten bei Verteilung von Waren untersagt. Es ist wiederholt darüber Bescheid gegeben worden, daß bei Verteilung von Waren der Reichs- und Provinzialverwaltung eine Bevorratung von Gemeindebeamten und -angestellten wie überhaupt solcher Personen stattdessen habe, die bei der Verteilung in irgendeiner Weise mitgewirkt haben. In den „Mitteilungen“ dieser Reichsstelle wird deshalb sehr ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine derartige Bevorratung verboten ist.

* Nur ein Paar Schuhe gestattet. Die Reichsstelle für Schuhversorgung weist erneut darauf hin, daß jede Person innerhalb von zwölf Monaten nur Anspruch auf einen Schuhbedarf hat, und daß auch dieser nur ausgestellt werden darf, wenn sie wahrheitsgemäß versichern kann, daß sie nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Ledersohlen besitzt. Darüber hinaus können Schuhbedarfscheine nur ausgestellt werden, wenn eine Bescheinigung über die Abgabe von zwei Paar getragenen, aber noch gebrauchsfähigen Schuhen mit Ledersohlen vorgelegt wird. Bei Kindern bis zu sechs Jahren kann auch nach Abgabe von nur einem Paar gebrauchter Schuhe ein zweiter Schuhbedarfschein im Laufe eines Jahres erteilt werden.

schaffliche Bildung und ein entlassener Sträfling nach außen hin gemeinsam die Fühne der britischen Verleger hochhielten, und wir sind tot, einfach tot... Es hat mir freilich leid getan, gegen ihn auszusagen zu müssen, und ich wollte ihm auch eine kleine Entschädigung von fünfzig oder hundert Pfund zukommen lassen, vielleicht auch eine kleine Gefaltstulpe... Aber so macht er mir dies alles unmöglich... „Und was für eine Stellung hat er denn nun gefunden?“

„Er ist im — Kriegsamt beschäftigt, als Hilfsanfor.“

Die Stelle sei besser bezahlt als bei Lord Southcliffe, schreibt er.“

„Merkwürdig! Sehr merkwürdig!“ gab das junge Weib abermals als Echo zurück.

„Nicht wahr?“ fügte der Zeitungsfürst verständnisvoll hinzu. „Du mutmaßst da auch gewisse Zusammenhänge? Aller Wahrscheinlichkeit hat ihn doch Longford im Kriegsamt untergebracht. Ich entnehme auch aus anderen Dingen eine gewisse Miniarbeit gegen mich.“

Die Regierung scheint mir doch mehr gram zu sein, als sie merken läßt. Aber wenn uns der liebe Gott wohl will, bekommen wir ja als Neujahrsgeschenk eine andere!“

Und wieder herrschte Schweigen.

Endlich fragte Lord Southcliffe von neuem:

„Und du weißt nicht, wodurch wir Longford verfehlt haben könnten?“ — Es befiel also nicht der leiseste Zweifel, daß ihm von vorgefester Stelle der Vertreter mit diesem Hause widerstanden worden ist.“

„Da du schon so neugierig bist, Papa“, — plägte die junge Dame heraus — „also, er hat mir einen —

+ Die Frage der Besetzung des Staatssekretariats des Kriegsernährungsamtes scheint noch nicht gelöst zu sein. Bekanntlich hat der Staatssekretär v. Baldow sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Während es zunächst hieß, daß er im Amt bleiben werde, verlautete dann, daß er doch gehen würde, und Oberpräsident v. Batocki wurde als sein Nachfolger genannt. Jetzt aber wird bekannt, daß Herr v. Batocki es abgelehnt habe, nochmals die Leitung des Kriegsernährungsamtes zu übernehmen, und daß er in Ostpreußen zu bleiben gedenke.

+ Die Fragen der Demobilisierung der Arbeiterschaft werden in einer besonderen Kommission des Reichswirtschaftsamtes lebhaft erörtert. Der Kommission gehören Mitglieder sämtlicher Reichsverbände, der militärischen Behörden und der bundesstaatlichen Behörden sowie einige Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an. Die Aufgabe dieser Kommission ist, den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes in den einschlägigen Fragen zu beraten und alle langwierigen Verhandlungen zwischen den verschiedenen Reichs- und Staatsbehörden auszuwickeln. Es soll von dieser Kommission auch festgestellt werden, in welcher Reihenfolge die Entlassungen aus dem Heere zu erfolgen haben unter Berücksichtigung der Bevölkerungsverteilung, der Wohnungsverhältnisse und der Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten.

Welt und Wissen.

— Väterherstellung, aus Bambus. Der Konful der Vereinigten Staaten auf Trinidad teilt mit, daß eine bekannte schottische Verlagshaus im großen Umfang die Fabrikation von Papier aus Bambus auf der Insel in die Hand nehmen will. Sie beabsichtigen, mehr als 1000 Acres bei St. Joseph, 7 Meilen von der Hauptstadt Port of Spain entfernt, mit Bambus zu bepflanzen und außerdem die Konzeption erhalten, in den Staatswäldern Bambus zu schneiden. Die für die Papierfabrikation aus Bambus benötigten Maschinen sind bereits in Amerika bestellt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Verheimlichung von Getreide führte den Schloßbesitzer Leutnant a. D. Karl Röllgen, vor das Schöffengericht in Laufen. Er hatte 60 Zentner Gerste und 45 Zentner Korn in einem besonderen Speicher verborgen und der Bestandsaufnahmekommission verheimlicht. Dieses Getreide veräußerte er an seine Pferde, Schweine und Hunde. Er wurde deshalb zu drei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Drei Monate Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe legte die Darmstädter Strafkammer dem früheren Sauerländer und jetzigen Lederhändler Karl Grünbaum aus Büdingen auf. Er war angeklagt, im Jahre 1917 zu Offenbach als Vertreter seines kriegsverweigernden Bruders Max Grünbaum wissentlich das versteckbare Vermögen seines Bruders Max Grünbaum um zusammen 65 000 Mark zu gering angegeben und dadurch den Staat um die Steuereinnahme geschädigt zu haben.

* Wegen Totschlags an einem russischen Kriegsgefangenen stand das 18jährige Dienstmädchen Anna Lampasch aus Bodnig vor der Strafkammer Thorn. Sie fühlte sich durch den kriegsgefangenen Kaplunin beleidigt, weil er sie aus irgendeinem Anlaß geschädigt hatte. An einem Morgen ging sie in seine Kammer mit einem Beil, steckte ihn und schlug ihn, ehe er sich erheben konnte, zweimal mit dem Beil über den Kopf. Der Schädel des Angeklagten war vollständig gespalten, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die Strafkammer verurteilte die jugendliche Totschlägerin, deren Tat scharf die Grenze des Mordes streift, unter Subsidium mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis.

Heiratsantrag gemacht und den üblichen Ruch mit landierten Früchten erhalten.

Der alte Herr lachte.

„Das sieht ihm ähnlich! Entflieht aus dem deutschen Feldlazarett, macht etwas Lament in der Presse, verhaftet einen Journalisten, läßt sich als Held des Tages feiern, von Lord Southcliffe einladen und nimmt so im Sandum-drehen die in Tausendpfundnoten eingewickelte Edith mit.“

„Ja, weißt du, Papa, was ich glaube, der Kapit'n ist niemals britischer Offizier gewesen, sondern ganz einfach ein — deutscher Spion!“

Der Lord sann nach.

„Hast du besondere Anhaltspunkte für diesen Verdacht?“

Sie kniff das rechte Auge zusammen und erwiderte:

„Nicht eigentlich... mein — Gefühl legt Zeugnis ab gegen ihn.“

Ihr Vater schüttelte das weißhaarige Haupt.

Ein schlechter Zeuge, Edith, ein schlechter Zeuge. Ich persönlich ziehe meinen Verstand zu Rate und gelange zu einem anderen Ergebnis als dein Gefühl. — Denk doch einmal darüber nach: Was müßte ein Mensch, der in Longfords Stellung sich befindet und deutscher Spion, sonst nichts wäre, für ganz unglaubliche Nerden haben! Wenn ich mich an Stelle eines Spions denke, meinethalben den Fall sehe, ich sollte als verkappter Offizier nach Berlin gehen, mich dort im Großen Generalstab anstellen lassen und täglich, stündlich, ja in jedem Augenblick des Tages wie der Nacht in der Gefahr, entdeckt zu werden, schweben/schon beim Gedanken könnten mir die Hirngefäße platzen.

Fortsetzung folgt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Oktober. Ostende, Tourcoing, Roubaix, Lille und Douai geräumt. Angriffe des nachstehenden Feindes abgewiesen. — Neue Schlacht zwischen Le Cateau und der Oise. — Durchbruchversuche der Engländer, Franzosen und Amerikaner gescheitert. — An der Aisne wurde der Gegner nach schweren Kämpfen abgewiesen.

Neue Kämpfe an der Oise.

Mitteilungen des Völkischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen haben wir Teile von Flandern und Nordfrankreich mit den Städten Ostende, Tourcoing, Roubaix, Lille und Douai geräumt und räumliche Linien bezogen. Zwischen Brügge und der Oise stieß der Feind gestern vielfach mit starken Kräften nach. Er wurde abgewiesen. Englische Kompagnien, die nördlich von Kortrijk über die Oise vordrangen, wurden im Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Östlich von Lille und Douai besteht nur lose Gefechtsführung mit dem Gegner.

Zwischen Le Cateau und der Oise ist die Schlacht von neuem entbrannt. Engländer, Franzosen und Amerikaner suchten wiederum unter Einsatz gewaltiger Kampfmittel unsere Front zu durchbrechen. Beiderseits von Le Cateau sind Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Östliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Zwischen Le Cateau und Wisonville drang der Gegner an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Nach wechselvollem Kampf brachten wir den Feind vor unserer Artillerie an der von Le Cateau nach Massigny führenden Straße, bei La Vallée Mulâtre und Rennevoet, sowie nordöstlich von Wisonville zum Stehen. Wo der Feind darüber hinaus vordrang, warfen ihn unsere Geschütze wieder zurück. Wisonville und die südlich anschließenden Linien wurden gegen mehrfachen Ansturm des Feindes gehalten. Auch am Nachmittag sind vor ihnen erneute Angriffe gescheitert. Ebenso blieben die gegen die Oisefront nördlich von Origny gerichteten feindlichen Angriffe ohne Erfolg.

An der Aisne setzte der Gegner seine heftigen Angriffe östlich von Cligny fort. In hartem Kampf wurde er abgewiesen.

Preussische Jäger führten westlich von Grandpre, Brandenburger und Sachsen auf dem Ostufer der Maas erfolgreiche Angriffsunternehmungen durch.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Staatssekretär des Innern Trimborn über die Kriegsanleihe:

Die erste Pflicht des Reiches wird es stets sein, für die Zinsen der Kriegsanleihe zu sorgen.

Trimborn.

Anfang oder Ende.

In Rom und Paris, in London und New York machen sie sich schon bereit, die Feindesflotte zu empfangen. Die bedingungslose Kapitulation hat Wilson von uns gefordert, während wir glauben, daß es ihm um den Rechtsfrieden zu tun sei, und seine die ganze Welt fast umfassende Gefolgschaft scheint nicht daran zu zweifeln, daß wir uns unterwerfen werden. Sie jubeln dem Präsidenten zu, gerade weil er uns mit echt amerikanischer, oder richtiger gesagt: angelsächsischer Rücksichtslosigkeit, mit jeder Menschlichkeit barer Hartnäckigkeit den Fuß auf den Nacken gesetzt hat. Lieber kämpfen sie noch ein paar Wochen, ein paar Monate, ehe sie auf den Triumph verzichten. Deutschland ganz und gar gedemütigt, gerächt und geschlagen am Boden zu sehen. Und Wilson schlürft schon im Vorgefühl des Sieges die Bäume des Triumphes. Seine Antwort auf die deutsche Note ist, mit voller Absicht, auf einen Ton erbarmungsloser Grausamkeit gestimmt, gemischt mit der bei diesem Manne unvermeidlichen fittlichen Entrüstung über angebliche Schandtat zu Wasser und zu Lande, die er sich durch den gleichbewußten englischen Nachrichtendienst hat aufschwanken lassen. Er traut dem deutschen Volke nicht mehr die Kraft zu, sich zum letzten, zum entscheidenden Widerstande aufzurufen, seine durch die feindliche Propaganda nicht minder wie durch eigenen Parteizwist veräulerte Zermürbung hat, meint er, einen Grad erreicht, daß kein leitender Wille mehr stark genug sein könnte, über sie hinweg eine alle Hindernisse fortwährende nationale Vertiefung zu organisieren. Und so sieht er, was fallen will — und bald soll die feindliche Gewalt über uns zur Tagesordnung übergehen.

Aber im deutschen Volke regt und bewegt es sich. Aus schrecklichen Träumen beginnt es zu erwachen. Von einem Frieden des Rechts und der Versöhnung, von Völkerverbund und Abrüstung hat man ihm morgens und abends, an Sonn- und Wochentagen gesprochen und verheißt, es brauche nur auf allen eigenen Nutzen aus vierjähriger, opfervoller Kriegsführung gründlich zu verzichten, dann werde der Friede zur Stelle sein. Und weil der Präsident der Vereinigten Staaten es abgelehnt hatte, den Völkerverbund unter Ausschluss bestimmter Nationen zu organisieren, hatte man bei uns geglaubt, es sei ihm um Gerechtigkeit für alle Völker der Erde, für Groß und Klein, für Starke und Schwache zu tun. Aber Herr Wilson denkt daran nicht im mindesten. Gewiß, was wir sollen in den Völkerverbund hineinnehmen, aber als Objekt, nicht als Subjekt, als ein auf den Reichtum der Weltgeschichte geworfenes Überbleibsel einstiger Macht und Herrlichkeit. Und Abrüstung? Allerdings — aber erst nachdem man Deutschland seiner Wehrhaftigkeit beraubt und es durch die Fesseln des Völkerverbundes für alle Zeiten außer Stand gesetzt hat, die ihm jetzt zugeachtete Vergewaltigung, die Verhöhnung an Haupt und Gliedern wieder rückgängig zu machen. Das ist es, was man mit uns vor hat, und heute beginnt das deutsche Volk zu begreifen, welches Schicksal man ihm bereiten will. Aus den Tiefen seiner Seele drängt es mächtig zum Licht empor, der deutsche Mitleid reißt seine Glieder, und wie Simon die Säulen

des Tempels umstürzen und zum Einsturz brachte, so laßt der Volksgeist nach den Häuten des Feindes, um noch einmal in gewaltigen Ringen seine Kraft zu brechen. Wir harren des Rufes unserer Führer zum letzten entscheidenden Waffengang. Ehe wir in Schmach und Schande versinken, soll deutscher Volksgott noch einmal entfesselt werden, ehe wir das Ende einer schmerzvollen Geschichte befehlen, wollen wir es noch einmal mit dem Ansturm der Tat versuchen, die noch immer Wunder verrichten kann, wenn sie zielbewußt gelenkt und geleitet wird. Nur nicht verzweifeln, solange es noch nicht zu spät ist. Wir werden die deutsche Ehre nicht preisgeben, solange noch ein Funke deutschen Mannesmut in unseren Herzen brennt.

Anfang oder Ende — so steht die Schicksalsfrage auch in Österreich-Ungarn. Der alte Kaiserstaat löst sich in eine Reihe von Einzelstaaten auf. Die höhere Einheit der Gesamtmonarchie soll bestehen bleiben, aber nur als loser, die Vielheiten der nationalen Glieder umschließender Rahmen. Ein Programm, mit dem das jetzige Ungarn wohl einverstanden ist, das aber auch dort schon auf erbitterten Widerstand stößt. Mit dem auch unsere deutschen Stammesgenossen sich gern befreunden würden, das aber von Polen und Tschechen, Südslawen und Italienern entschieden abgelehnt wird. Hier deuten die Zeichen der Zeit auf das Ende einer vielhundertjährigen Geschichte, auf Zerfall und Selbstzerfleischung, ohne daß man hoffen darf, die Anfänge einer besseren Zukunft am Morgenhimmel des Völkerverbundes heraufzudämmern zu sehen. Der Wahnsinn eines überhitzten Nationalismus hat ein Reich zertrümmert, von dem die klügsten Staatsmänner immer zu sagen pflegten, es müßte sofort geschaffen werden, wenn es nicht schon vorhanden wäre. Jetzt soll es durch eine Vielheit von Einzelstaaten ersetzt werden, die sich gegenseitig weder Licht noch Luft gönnen und die niemals mehr als Spielbälle der großen Mächte sein werden, die der Weltkrieg noch übrig gelassen hat. Aber Herr Wilson wird ihnen seinen Segen geben — und er ist durch seltsame Schicksalsfügung der Herr der Stunde.

Die deutsche Antwort.

Berlin, 18. Oktober.

Die Besprechungen und Beratungen des Kriegskabinetts und der berufenen Persönlichkeiten mit den Vertretern der Heeres- und Marineleitung haben bereits zu einem Ergebnis geführt: die Antwort an Präsident Wilson ist ihrem Inhalt nach in ihren Grundzügen festgelegt. Am heutigen Nachmittag finden noch einmal Beratungen mit den Heeres- und Marinestellen statt. Dann soll mit der Festlegung des Wortlauts begonnen werden. Gegenwärtig läßt sich kaum voraussagen, wann der Text dem Schweizer Gesandten zur Weiterbeförderung übergeben werden kann, doch nimmt man allgemein an, daß das im Laufe des morgigen Tages geschehen wird. Zugleich dürfte dann auch der vom ganzen Volk mit ungeheurer Spannung erwartete Wortlaut veröffentlicht werden. Wie verlautet, wird die Note im Tone sehr bestimmt, in der Sache aber entgegenkommend sein.

Inzwischen macht sich in weiten Bevölkerungsschichten eine starke Bewegung geltend, die den Widerstand gegen unsere Feinde bis zum Äußersten zu entflammen trachtet. Wenn sich herausstellen sollte, daß wir auf dem Wege des Notenausgleichs mit Herrn Wilson nicht zu einem Einvernehmen gelangen und damit der letzte Entscheidungskampf unvermeidlich wird, so wird sich die Regierung selbst mit einem Aufruf an das Volk wenden, der zugleich im Einverständnis mit allen Parteien ergehen wird. Bis dahin wird es gut sein, Schweigen zu bewahren und geschlossen hinter der Regierung zu stehen, damit ihre Schritte und Äußerungen an Schwung und Eindruck gewinnen. Wir dürfen vertrauen, daß die Regierung nicht verabsäumen wird, zur rechten Zeit und mit allen Mitteln den Geist in unserem Volke zu entfesseln, dessen es unbedingt bedarf, um zum letzten Ringen gegen einen hartnäckigen, erbarmungslosen Feind zu ziehen. Die nächsten Tage werden Gewißheit darüber bringen, ob unser Friedensschritt von der Gegenseite verstanden und gewürdigt, oder aber durch immer neue Forderungen und durch Summungen, die uns demütigen sollen, unmöglich gemacht wird.

Die Gewerkschaften und Wilson.

Das Korrespondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, das Zentralorgan der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften, nimmt in einem ausführlichen Artikel zu der „ersten parlamentarischen Regierung in Deutschland“ und zu dem von ihr getretenen Friedensschritt Stellung. In diesen Ausführungen heißt es u. a.:

Nach wie vor sind wir zum entschiedenen Widerstande bereit, wenn die Feinde dieses weitgehende Angebot zurückweisen. Wir denken nicht daran, Frieden um jeden Preis zu schließen.

Ein solcher Friede müßte uns erst aufgezwingen werden, denn nur jemand, der nicht weiter kann, ergibt sich widerstandslos dem Feinde. Wir müssen vom Standpunkte der deutschen Arbeiterklasse entschieden einen Frieden ablehnen, wie ihn die Imperialisten Frankreichs und Englands uns diktieren möchten. Von einem solchen Frieden kann keine Rede sein, vielmehr muß das ganze Volk einmütig zusammenstehen, um die uns zugeachtete Niederlage, die Vorbedingung eines solchen „Friedens“, abzuwehren.

Englisch-französische Hege.

In einer großen Rede im National-Liberal-Club in London sagte der ehemalige Ministerpräsident Asquith: Das Rückgrat des feindlichen Widerstandes ist gebrochen. Niemals zuvor in der Geschichte bewährte sich die Macht, die in der Beherrschung der Meere liegt, mehr als gerade in diesem Kriege. Bezüglich der letzten Note, die Wilson nicht an Österreich, sondern an Deutschland allein gerichtet hatte, hob Asquith die Bedeutung und Gerechtigkeit ihrer Bedingungen hervor und betonte die Unmöglichkeit, mit einem Feinde zu verhandeln, der die Geister verflucht, mutwillig Städte und Dörfer in Frankreich und Flandern zerstört und unglückliche Barbaren an Gefangenen beging. Asquith schloß: Wir müssen uns Sicherheiten verschaffen, daß die Regierung, die uns auffordert, mit ihr zu verhandeln, nicht der alte preussische Militarismus in demokratischer Maske ist.

Noch ärgere Hege trieb man im französischen Senat, wo ein Antrag Courba einstimmig angenommen wurde, der folgenden Wortlaut hat: Der Senat bekräftigt seine früheren Entschlüsse und ist entschlossen, den durch die plötzlichen Siege der alliierten Heere bedrohten Völkern

die Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden, Verwüstungen und Völkerverluste zu gewähren, und billigt den Entschluß der Regierung, die Feinde die nötigen Warnungen und Schadenersatzforderungen entgegenzusetzen. Er fordert die Regierung auf, sich zu diesem Zweck weiter mit den verbündeten Regierungen ins Einvernehmen zu setzen und die Maßnahmen fortzusetzen, um zu einer Aburteilung der die Missetaten Verantwortlichen zu gelangen, da die Gerechtigkeit die erste Friedensbedingung sein muß. In der Begründung erzählte der Antragsteller wieder die bekannten Gräueltaten und behauptete u. a., aus einem unglücklichen Befehl ginge hervor, die deutschen Soldaten seien angewiesen worden, auf dem Rücken die Verwundeten zu verhaften. — Solche Verleumdungen richten sich gegen

Hüben und drüben.

Unsere Feinde wollen den Frieden diktieren.

Berlin, 19. Oktober.

Immer weitere Kreise des deutschen Volkes werden, daß unsere Feinde weit davon entfernt sind, sich zu sen Boden des Rechtsfriedens zu stellen, den Wilsons Note vom 27. September als für die Welt notwendig bezeichnet hat. Und das Echo dieses Begriffs sind Aufrufe an das Volk, sich Treuegelübde zu leisten, besonders aus den Grenzmarken an den Räumungen. Darüber hinaus aber geht ein Rausen durch das ganze Volk: Auf, auf zum letzten Widerstand! In parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahe stehen, ist eine starke Strömung vorhanden, die in diesem Maße darauf dringt, daß Redner aller Parteien, insbesondere aber die neuen Volksminister, Volkssekretäre und Volksunterstaatssekretäre an die Front gehen, um dort den Truppen den wahren Stand der inneren und außenpolitischen Dinge in aller Offenheit auseinanderzusetzen. Dieses Verlangen entspringt der tiefen Kenntnis, daß Volkskriege zur Verteidigung des heimischen Bodens nicht in der Geschichte die engste Verbindung zwischen der Regierung, der Heimat und den Kämpfern an der Front zur Voraussetzung hatten. Volksminister an die Front! Die neue Regierung kann so der Welt am besten beweisen, daß Regierung, Volk und Heer eins sind.

Bergeblische Mühe?

Genf, 19. Oktober.

In einer aus Washington übermittelten halbamtlichen Meldung der französischen Zeitungen vom 17. Oktober wird wörtlich mitgeteilt:

In der Umgebung des Präsidenten Wilson erneuert man, daß Deutschland eine weitere Note senden werde, zu dem Zwecke, die Aussprache über den Frieden fortzusetzen. Wenn das zutrifft, so darf man sicher sein, daß Deutschland sich andäugerweise bemüht hat.

Die französischen Blätter wollen also nochmals feststellen, daß schon die letzte Note Wilsons als Ablehnung aufzufassen war, und daß Wilson auf eine weitere Note Deutschlands kurz erklären wird, er wolle überhaupt nicht verhandeln. Ob Wilson wirklich auf diesen Standpunkt Clemenceaus und Lloyd George steht, werden wir bald erfahren.

Das Berner „Intelligenzblatt“ erzählt im Gegenzug zu der französischen Meldung aus Washington: In politischen Kreisen spricht man offen davon, daß mit der Note Lansing vom 15. Oktober in Deutschland die Verhandlungen zwischen der feindlichen Mächtekoalition tatsächlich begonnen haben. Man ist diesem Umstand eine ganz besondere Bedeutung bei. Die rückhaltlose Annahme der 14 Punkte Wilsons durch Deutschland habe entgegen den anderslautenden Pressestimmen im Weissen Hause Eindruck gemacht und dem Präsidenten zum erstenmal seit Kriegsbeginn die unmittelbare Aussprache mit Deutschland ermöglicht. Es scheint nun in der Tat, daß Wilson geneigt sei, die Aussprache mit Deutschland weiterzuführen.

Wie der Friede aussehen soll.

Die englische Presse, die anfangs sich kühl zeigte, befindet sich jetzt gleich der französischen in einem Rausch der Eroberungslust. Die Londoner „Times“ widmet mehrere Spalten den Aufschriften hervorragender Persönlichkeiten, die sich gegen jeden Waffenstillstand aussprechen und eine Unterwerfung Deutschlands auf Gnade und Ungnade fordern. Bezeichnend hierfür sind die Ausführungen Lord Blandford, der die Herausgabe Elb- und Ostpreußens, Helgoland und des Rießer Kanals fordert. Die Geldentschädigungen müssen die Rückerstattung aller Kontributionen der vier Kriegsjahre umfassen und jede Verschäbung, jede Verkleinerung und jede Schwächung der Produktionsfähigkeit des Bodens müsse ausgemerzt werden. Diese finanziellen Vergütungen sollen sich nicht nur auf Belgien und Frankreich, sondern auch auf die Balkanstaaten beziehen. Von der versenkten Tonnage müßte selbstverständlich Tonne für Tonne ersetzt werden. Außer diesen finanziellen Entschädigungen käme noch eine allgemeine Kriegsschadensabgabe hinzu für familiäre Verluste der Entente. Schließlich müßte noch ein Verzicht auf die deutschen Kolonien beschlossen werden, um alle Schuldigen Deutschlands vollständig zu bestrafen. Lord Blandford betont, daß bis zu vollen Leistung familiärer Entschädigungen Wien und Berlin und noch eine Anzahl näher zu bestimmender Städte besetzt bleiben müßten.

Unsere militärische Kraft nicht erschöpft.

Erklärungen der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 18. Oktober.

Aus parlamentarischen Kreisen erzählt man, daß gestern nachmittags Abgeordnete der Deutschen Fraktion von einem Vertreter der Obersten Heeresleitung zu einer Besprechung empfangen wurden. Den Gegenstand dieser Besprechung bildete die militärische Lage im Zusammenhang mit der Wilsonschen Antwortnote. Die Abgeordneten bei dieser Gelegenheit gemachten Mitteilungen gingen dahin:

Die Oberste Heeresleitung ist keineswegs der Ansicht, daß wir jetzt schon gezwungen wären, militärisch zu handeln. Wir sind vielmehr durchaus in der Lage, den Krieg weiterhin fortzusetzen, ohne militärisch geschlagen werden zu können.

Diese Überzeugung der Obersten Heeresleitung dürfte, wie hinzugefügt wird, auch unsere Antwortnote stark beeinflussen.

Die Lage im Westen.

Die im Heeresbericht erwähnte Räumung von Ostende

...Vile und Tourcoing ist planmäßig und unter
...nahme alles nur irgendwie beweglichen Materials, ins-
...dere auch der Fahrzeuge, ohne Einwirkung des
...es erfolgt. Soweit ein Abtransport nicht möglich
...ist das zurückbleibende Material gesprengt und zer-
...t worden. Es besteht die zuverlässige Erwartung,
...diese Räumung auf unsere Kriegsführung keinen erheb-
...lichen Einfluss haben wird. Die Räumung hat so sorg-
...fältig vorbereitet werden können, daß der Feind aus ihr
...keine nennenswerten Vorteile wird ziehen können. Die
...arbeiten der Räumung sind bereits seit längerer Zeit
...in Gange, was zur Folge hatte, daß die erwähnten Stütz-
...punkte ohnedies nicht mehr für die aktive Kriegsführung im
...Betracht kamen, ohne daß sich hieraus eine nachteilige
...wirkung gezeigt hätte. Jedenfalls ist es für uns viel
...wichtiger, unser Heer schlagfertig zu erhalten, als daß wir
...fremden Völkern unter allen Umständen zu verteidigen
...hätten. Sicher ist, daß bei einem weiteren schrittweisen
...zurückgehen ohne unsere Schuld das belgische Land all-
...mählich verwüstet werden wird.

Am der flandrischen Front.

Aber die Eindrücke an der flandrischen Front, die in
den letzten Tagen erneut schweren Angriffen ausgesetzt
war, meldet ein Berichterstatter: Der wiederentbrannte
Kampf hat in den Städten und Dörfern der flandrischen
Front unermesslichen Schaden angerichtet, denn als Ge-
gen des Tages nicht mehr gegenübersteht, als ein drei
bis vier Kilometer tiefer Streifen Bodens, den Engländer
und Franzosen wieder besetzen konnten und zu dessen
Räumung die deutsche Führung sich schon entschlossen hatte.
Man versteht es nicht, daß Franzosen und Engländer diese
Land, für dessen Befreiung sie zu kämpfen vorgeben, täg-
lich der Fernbeschlebung und den Fliegerangriffen aus-
setzen, die unter den Landesbewohnern schwere Opfer
fordern müssen. Die kleinsten Orte sind mit Flüchtlingen
aus der Kampfszone so überfüllt, daß jeder Schutz auch
ein Treffer sein muß. Alle die kleinen belgischen Land-
städte haben gelitten, namentlich Thourout, Thiel und
Jongelmünster. Das belgische Heer scheint der sinnlosen
Überwältigung und Zerstörungswut seiner Bundesgenossen
nicht folgen zu wollen, denn man hat an den Haupt-
kampfstellen belgische Divisionen durch Franzosen ersetzt.
Welche Gefühle mögen die belgischen Soldaten befehlen,
wenn sie mit ansehen, wie ihre Heimatdörfer unter den
Schüssen ihrer Freunde in Flammen aufgehen.

September-Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 18. Oktober.

Durch Leistungen von nie erreichter Größe trugen die
Luftstreitkräfte im Monat September das ihre zur Unter-
stützung der kämpfenden Truppen auf der Erde bei. Die
Zahl von 778 an der Westfront abgeschossenen feindlichen
Flugzeugen ist um 181, die Zahl von 450 in unserer Hand
gefallenen Flugzeugen um 199 höher als die bis jetzt
bekannten Zahlen des Monats August 1918. Der weit
überlegene Kampfwert unserer Jagdflugzeuge und ihrer
Besatzungen sicherte unseren Luftstreitkräften auch gegen
zahlreiche Überzahl den Sieg. In den Luftschlachten am
14., 15., 16. und 28. September erlitt der Gegner einen
Verlust von 59, 46, 42, 44 und 54 Flugzeugen, denen auf
unserer Seite ein Verlust von 5, 6, 6, 6 und 5 Flug-
zeugen gegenübersteht. Jagdgeschwader 2 vernichtete am
1. September 26 Flugzeuge, ohne selbst ein einziges zu
verlieren. 31 feindliche Flugzeuge fielen bei Angriffen
auf das Heimatgebiet unserer Abwehrmittel zum Opfer,
darunter auch das erste ganz in Amerika gebaute Bomben-
flugzeug.

Unsere Luftkampfüberlegenheit gewährleistete unseren
Arbeits- und Bombenflugzeugen die Durchführung ihrer
vielfältigen Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Mehr-
fach ermöglichten unsere Flugzeuge durch Heranbringung
von Vorräten und Munition sowie durch Befehlsüber-
mittlung abgeschnittenen Truppenteilen die erfolgreiche
Verteidigung und die Rückkehr in die eigenen Linien.
Unsere Bombengeschwader griffen militärische Ziele hinter
der feindlichen Front mit insgesamt 961964 Kilogramm
Sprengstoff an und bewirkten in fünf Fällen auf Flug-
zeugen, in zahlreichen anderen in Munitionslagern und
Vorratenslagern starke Brände und Explosionen.

Trotz scharfster Gegenwirkung führten unsere Ballon-
beobachter die Naherkundung über dem Schlachtfelde durch.
Im Verein mit den Flugabwehrgeschützen nahmen sie
teilnehmend an der Bekämpfung von Panzerwagen und
anderen Erdzielen teil. Die Flak erzielte mit einem
Schuß von 125 Munitionsgeschossen eine Höchsterleistung.

Die Kriegspost.

Berlin, 19. Okt. Der Funkpruch Carnapen erklärt, daß
der Zusammenbruch der militärischen Kräfte des Feindes
an der Westfront noch nicht sichtbar ist.

München, 19. Okt. Das Gerücht, die bayerische Re-
gierung habe ein Sonderfriedensangebot erhalten, ist
gänzlich unbegründet.

Genf, 19. Okt. Das Londoner auswärtige Amt teilt mit,
daß das Gerücht, wonach die englische Regierung mit öster-
reichischen Staatsmännern in der Schweiz oder einem
anderen Lande in Fühlung gewesen sei, unwahr ist.

Wien, 19. Okt. Zeitungsmeldungen zufolge ist es den
gemeinsamen Operationen der Donkosaken der freiwilligen
Armee und der Abteilung Witscherachow gelungen, die
Rückwärtigen im Nordbalkan einzuschließen und ihnen den
Rückzug nach Albanien und Serbien abzuschneiden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Okt. Mit Rücksicht auf die außenpolitische
Lage erscheint es zweifelhaft, ob das preussische Abge-
ordnetenhaus am 22. Oktober mit seinen Beratungen be-
ginnen wird.

Berlin, 19. Okt. Wie die „Südd. Corr.“ erfährt, bereiten
die preussischen Landtagsparteien mit Ausnahme der Polen
und Sozialdemokraten eine gemeinsame Erklärung im Plenum
des Abgeordnetenhauses vor, die die Unteilbarkeit der
deutschen Provinzen Preußens in feierlicher Form ver-
bieten soll.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Nach Angabe des russischen
Botschafters in Berlin ist die Summe der französischen
Kapitalien in Russland auf 30 Milliarden Franken, d. h. ein
Sechstel des französischen Volkvermögens.

Wien, 19. Okt. Die polnische Partei der nationalen
Freiheit, der auch das Reichstagsmitglied Fürst Ferd.
Radowitz angehört, hat ihre Auflösung beschlossen.

Wien, 19. Okt. In seiner Antrittsrede gegen den Grafen
Burian sagte der Abg. Wassilow u. a. noch: Beim Grafen
Burian traten alle anderen Schwierigkeiten und Folgen zurück
vor der freien Idee, daß unser Kaiser König von Polen
werden könnte, gleichgültig, ob dabei ein Stück von Österreich
und ein Stück des preussischen Bundesgenossen fallen
würde. — Schließlich warf Wassilow dem Grafen Burian vor,
daß Verhältnis zu Deutschland verderben zu haben.

Berlin, 18. Okt. In militärischen Kreisen rechnet man
mit einem englischen Großangriff auf die Dardanellen.
Nach Angriffen gegen die Warthefront werden erwartet. Man
muß gleichfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß die Feinde
Unternehmungen gegen die Nordwestfront der europäischen
Karte versuchen werden.

Wien, 18. Okt. Der amtliche Seeresbericht meldet
von der italienischen Front lebhafteste Seefechtsaktivität.

Schlusssdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die bevorstehende deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 18. Okt. Das Original der Wilsonschen Note
ist vorgestern, Mittwoch, abend beim Reichswärtigen Amt in
Berlin eingetroffen. Es stimmt mit dem bereits bekannten
Text wörtlich überein. Gutem Vernehmen nach dürfte die
wahrscheinlich heute noch endgültig festzustellende deutsche
Antwort eine scharfe Abwehr der Wilsonschen Behauptungen
über die unannehmliche deutsche Kriegsführung, im übrigen
aber ein Entgegenkommen zum mindesten soweit bringen,
daß sich weitere Verhandlungen ermöglichen. Der Entwurf
der Antwortnote wird auch diesmal dem Bundesrat für
auswärtige Angelegenheiten und den Führern der
Parteien vorgelegt.

Keine Zurückhaltung von Lebensmitteln.

Berlin, 18. Okt. In einem Aufruf des Reichsrats wurde
heute die Vermutung ausgesprochen, daß agrarische Kreise der
Reichsleitung durch verzögerte Belieferung der Bevölkerung
mit Lebensmitteln Schwierigkeiten zu bereiten versuchen
würden. Demgegenüber wird amtlich mitgeteilt, daß von
einer solchen verzögerten Belieferung nicht die Rede sein
kann. Trotz der verspäteten Ernte ist die Ablieferung von
Getreide durchaus befriedigend und reichlich, und die Belieferung
von Kartoffeln und anderen Lebensmitteln ist so stark, daß
die Vorräte mit den vorhandenen Transportmitteln kaum ab-
gerollt werden können.

Vorläufig keine österreichische Kabinettskrise.

Wien, 18. Okt. Das einstweilige Ergebnis der Föder-
alisierung Österreichs ist, wie gemeldet wird, die Befestigung
der Regierungskrisis. Frhr. v. Hussarek bleibt vor-
läufig Ministerpräsident.

Drohungen der französischen Regierung.

Genf, 18. Okt. Pariser Blätter veröffentlichen eine an-
scheinend von der Regierung stammende Erklärung, wonach
die Antwort auf das Friedensangebot Deutschlands Repressa-
lien sein würden.

England fordert von der Türkei volle Unterwerfung.

Amsterdam, 18. Okt. Die englische Regierung hat das
türkische Friedensangebot mit der Forderung völliger
Unterwerfung beantwortet. England stellt es der Türkei
anheim, mit dem englischen Gesandten General Allenby
die Waffenstillstandsverhandlungen zu beginnen.

Balkankonferenz in London.

Genf, 18. Okt. Die aus London gemeldet wird, findet
dort in der kommenden Woche eine große Balkankonferenz
statt. Benizelos und der frühere serbische Ministerpräsident
Pavitch sind bereits zur Teilnahme an der Konferenz ein-
getroffen.

Das erste tschechische Kabinett.

Wien, 18. Okt. In Paris hat sich das erste tschechische
Kabinett gebildet. Als Ministerpräsident und Finanzminister
wird Professor Ruzarsky bezeichnet.

Organisation einer polnischen Armee.

Wien, 18. Okt. Die polnische Presseagentur meldet, daß
Brigadier Haller kürzlich aus Paris nach dem Durman-
gebiet zurückkehrte und dort eine polnische Armee organisierte.
Haller schlug sich im Februar nach dem Brest-Litowsker
Frieden mit Teilen der anführerischen polnischen Regionen
zum zweiten polnischen Korps in der Ukraine durch, von wo
er über Ungarn und England nach Paris entkam.

Erklärung des Terrors durch polnische Sozialisten.

Warschau, 19. Okt. Dem Zembler Blatt „Gazeta
Bierozna“ zufolge wurden im Kreise Lublin von der Feld-
gendarmarie zwei Agitatoren bei der Deklaration verhaftet, die
herausragende Parteigänger der Bolschewiki sind. Bei der
Vernehmung wurden etwa anderthalb Millionen Rubel
davon ein Drittel in Gold vorgefunden. Dasselbe Blatt läßt
sich melden, daß eine Parteiverammlung der polnischen
sozialistischen Partei die Anwendung von Schreckensmitteln
für den politischen Kampf beschlossen habe. Als erster An-
schlag dieser Art sei die gemeldete Ermordung des deutschen
Feldpostkommissars Dr. Schütz in Warschau anzusehen.

Locales und Provinzielles.

Wertblatt für den 20. und 21. Oktober.

Sonnenaufgang 6³⁴ (6³⁴) Monduntergang 7²³ (8⁴ B.)
Sonnennuntergang 4³² (4³²) Mondaufgang 4²² (5² B.)

20. Oktober: 1892 Kfz-Kreisverkehrstermin in Barmen. — 1906
Reichswehr-Gesetz in Barmen. — 1906

21. Oktober: 1895 Seefahrt der Engländer über die fran-
zösisch-spanische Flotte bei Trafalgar, Tod Nelsons. — 1833
Chemiker Alfred Nobel geb. — 1916 Österreichischer Staatsmann
Graf Stürgkh ermordet. — Eröffnung der ersten städtischen Uni-
versität in Gent.

Der Postverkehr mit dem Auslande. Halbsamlich
wird eine längere Auslassung über den Postverkehr mit
dem Auslande veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Die
Erfahrungen haben gelehrt, daß die feindlichen Agenten,
die sich noch zahlreich in Deutschland aufhalten, besonders
Ansichtskarten und Photographien sowie Druckschriften
verwenden, um ihre geheimen Nachrichten in das
Ausland gelangen zu lassen. Es hat sich deshalb als not-
wendig erwiesen, den Versand von Ansichtskarten auf auf-
gezogenen Photographien nach dem Auslande und den be-
sehten Gebieten zu unterbinden und von der Beförderung
dort hin auch Druckschriften auszuschließen, soweit sie nicht
von Firmen aufgeführt werden, die an der Beförderung
solcher Druckschriften ein gewerbliches Interesse haben
und zur Auslieferung besonders zugelassen sind. Gerade
auf und in Ansichtskarten mit ganz harmlosen Dar-
stellungen haben sich geheime Nachrichten befunden. Die
Schwierigkeiten, die die Überwachung des Postverkehrs
bereitet, haben ferner zu folgenden Bestimmungen geführt:
1. Briefe und Postkarten nach dem Auslande, auf denen
nicht der Vor- und Name des Absenders und sein
Wohnort nebst Straße und Hausnummer mit deutlicher
Schrift angegeben ist, werden nicht befördert. 2. Bei
Briefen nach dem neutralen Auslande dürfen keine ge-
füllten Briefumschläge verwendet werden. 3. Privat-
briefe nach dem neutralen Auslande können wegen zu
großen Umfangs der Mitteilungen von der Beförderung
ausgeschlossen werden. 4. Briefe nach dem neutralen Aus-
lande, die unlesbar sind, werden als unzulässig zurück-
gewiesen. Auch allgemein verständliche Ausdrucksweise ist
unbedingt erforderlich. Andeutungen, die für die Über-
wachungsstellen nicht verständlich sind, führen zur An-
haltung.“

* Wegen Erkrankung des Personals wird die Fern-
sprechvermittlungsbüro beim hiesigen Postamt von 12—1 Uhr
mittags geschlossen.

* Ein eisernes Kreuz, das wahrscheinlich aus einem
Feldpostpaket herausgefallen, ist in den Räumen des hiesigen
Postamts gefunden worden. Etwaige Eigentümer desselben
sollen sich auf dem Postamt melden.

* Die Mutterberatungskommission fällt wegen der be-
stehenden Gefahr der Übertragung des Grippe nach auch
wegen Kederlassung des Urteils bis auf weiteres aus.

* Eine allgemeine Begründung für Verhöre
gegen Kriegsverordnungen über den Verkehr mit Nahrungs-
und Genussmitteln, soweit nicht gemeiner Bürger in Betracht
kommt, ist demnach zu erwarten.

* Obdachlose! Bekämpft die schädlichen In-
sekten, die Euro Ernten vernichten und Euch am den Ertrag
eurer Arbeit bringen. Jetzt ist es Zeit, Klebmittel und Riß-
höhlen für Vögel an den Obstbäumen anzubringen.

Danksagung.

Für die tätige und herzlichste Teilnahme bei der Krank-
heit und dem Tode unseres lieben Vaters sagen wir
innigsten Dank.

Braunach, 20. Okt. 1918.

Geschwister Senner.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Vaters,
Schwiegeraters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Herrn

Anton Bilo

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Behnhäuser für
die vielen Besuche und tröstenden Worte an seinem Kranken-
bette, den Herren Beamten der Blei- und Silberhütte, dem
Mannergesangsverein „Marksbürg“, dem Metallarbeiterverband,
für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie Beileids-
karten und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren
herzlichsten Dank.

Braunach, 20. Okt. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Anton Bilo und Kinder.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
Heimgange unseres lieben Vaters, Vaters, Mutter, Tochter,
Schwester und Schwägerin

Frau Charlotte Metz

geb. Michel

sagen wir allen, im besonderen dem Herrn Stefan Wagner für
die tröstlichen Worte am Grabe, den Schulkameraden, dem
zahlreichen Beileidskarte, sowie den Kranz-, Blumen- und Bei-
leidspenden unseren

herzlichsten Dank.

Braunach und im Felde, 21. Okt. 1918

Die trauernden Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
Mittag 12 Uhr unsern lieben, guten Sohn und
Bruder

Johann Dommershausen

im 18. Lebensjahre nach kurzer Krankheit, gestirbt
durch den Empfang der hl. Sakramente in die
Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mutter und Geschwister.

Braunach, den 19. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22.
Okt., Nachmittags 2 Uhr am Sterbehause Ober-
marktstraße 2 auf statt.

Das Trauergemeinde wird Mittwoch morgen 7,15
Uhr in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten.

Feins'en Trester

zu haben bei Jean Engel.

Vereins-Nachrichten.

Krieger-, Militär- und Garde-Verein

heute Nachmittags 2,30 Uhr Antreten zur Beerdigung des
Kriegsteilnehmers Jakob Wäcker.

Wetterbericht.

Einmal Sonnenschein, frisch, meist trocken.
Niederschlag 16,8 mm.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Kunstdünger.

Der bestellte Raimit kann jederzeit am Lager des Kaufmanns Christian Wieghardt abgeholt werden.
Chloralkalium gelangt heute am Staatsbahnhof durch vorgenannte Firma zum Verlaufe.

Der Bürgermeister.

Aufzeichnungs- und Buchführungspflicht der Steuerpflichtigen zur Umsatzsteuer.

Nachdem das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli d. J. von sämtlichen Steuerpflichtigen Personen und Betrieben vom 1. August d. J. ab eine ordnungsmäßige Aufzeichnung ihrer täglichen Einnahmen (Endgelder) ordert, mache ich darauf aufmerksam, daß in dem Verlage von P. Baum-Wiesbaden ein von einem Steuer-Fachmann in gemeinverständlicher Weise dargestelltes Wirtschaftsbuch für landwirtschaftliche Unternehmen mittleren und kleineren Umfangs, insbesondere für Land- und Forstwirte, Gärtner, Winger, Fischer, Händler usw. erschienen ist, das den Steuerpflichtigen ihre Aufzeichnungen in jeder Weise leicht machen wird.

Das Buch, das für ein Kalenderjahr berechnet ist, enthält nebenbei noch die wichtigen Bestimmungen des neuen Gesetzes und eine Anleitung zur Berechnung der Steuer. Daneben steht es auch die Buchung der laufenden Betriebsausgaben vor, so daß es bei der Aufstellung der jährlichen Einkommensteuer-Erklärungen leisten wird.

Der Preis des Buchs beträgt 2,50 M.

Bestellungen auf dasselbe können beim Selb. für Map gemacht werden.

Der Magistrat.

Die Hundesteuerliste

für 1. Okt. 1918 bis 31. März 1919 liegt im Rathaus, Zimmer 8, vom 19. d. M. ab bis 2. Nov. zur Einsicht offen.

Der Bürgermeister.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Die Anmeldung der Veränderungen wird in Erinnerung gebracht. Wer bis 15. Oktober im Rathaus (Zimmer 8) die Anmeldung nicht besorgt, hat es sich selbst zu zuschreiben, wenn er im nächsten Jahre die Beiträge unverändert weiter zahlen muß bezw. überhaupt gegen Unfall nicht versichert ist.

Der Bürgermeister.

Der Grabenausgrab

aus der Gantenstraße kann spätestens bis 15. November unentgeltlich abgeholt werden.

Der Magistrat.

Frankenbrotausgabe

am Dienstag und Freitag jeder Woche von 9-5 Uhr nachmittags in der Bäckerei von Otto Schindler gegen Vorzeigen der vorchriftsmäßig von der Polizei-Verwaltung abgestempelten Brotkarte.

Gewicht des Brotes 1250 Gramm; Preis 65 Pf. Das Pfund 94 prozentiges Weizenmehl kostet 82 Pf.

Gemeinnütziger Bauverein.

Die Mitglieder werden an die Eingehung der Geschäftsanteile beim Bauverein erinnert.

Der Vorstand.
Schäfer.

Wasch- maschinen, Waschemangel

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Der beste Glasöffner für Konserven-
Gläser ist

„Butz.“

Zu haben bei

Georg Philipp Glos.

Gesellschafts- spiele und Bilderbücher

neu eingetroffen.

Buchhandlung LEMB.

Gute Stärke

empfiehlt

Jean Engel.

Bohnerwachs

offert

Chr. Wieghardt.

Damentragen

reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Neue Fahrpläne

für Winter 1919

eingetroffen

Buchhandlung LEMB.

Wein-Essig

wie er eingetroffen.

Jean Engel.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig A. Lemb.

Fruchtsaft- Pressen

empfiehlt Jul. Rüping.

Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Kaffeebrenner

empfiehlt Jul. Rüping.

Gesangbücher

Evangelische

Gesangbücher

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Viehfutter- quetschen

empfiehlt

Julius Rüping.

Wir suchen verläßliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft behufs Unter-
breitung an vorgemerzte Käufer.
Besuch durch uns kostenlos. Nur
Angebote von Selbstgeheimern
erwünscht an den Verlag der
„Dienst- u. Verkaufszentrale“
Frankfurt a. M.,
Hansstraße.

Waschekammern und verzinkte Wasche- drahtseile

zu haben bei

Julius Rüping.

Küchenwagen

(Teckwagen)
und alle anderen gerichte

Tafel- Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Glos.

Viehmarktkörbe und Kaninchen- Futterraufen

empfiehlt

Julius Rüping.

Schneertücher,
50 mal 50 cm, Qual. 1. weich,
sehr saugfähig, Probepbd. M.
19.—franko.

Handtücher,

Qual. 1. f. weich, gut, trockn.
50 mal 100 cm Probepbd.
M. 36, franko. Qualität 2
42 mal 100 cm, Probepbd.
M. 26,65 franko. Mindestab-
gabe je 1 Dbd., größere Posten
billiger.
August Kettig, Dessau M.

Torfstreu, Raimit

wieder am Lager
Chr. Wieghardt.

Spielkarten

neu eingetroffen.
M. Lemb.

Einnach- ständer

in allen Größen wieder
vorrätig.

Chr. Wieghardt.

1. Die entferne ich den beistenden Tabakgeschmack?

zugleich Kautschuk p. Seigen.
21.—30. Kaufend.

2. Selbstherst. d. Zigaretten, Zi-
garillen, Kautschuk usw. ohne
Hilfsmittel. 12.—17. Kaufend.

3. Verarbeiten des Tabakpflanz-
ens zu Rauchtabak,
51.—60. Kaufend.

4. Verarbeiten von Blätter und
Stielen zu gutem Tabakpflanz-
stoffe für Tabak und Ersatz
(ähnlich Marihuangeschmack)
leicht 1,90 M., mittel 2,50 M.,
hart 2,80 M. Jede Packung
reicht für 5 Pfd. Tabak.
Alle Preise zuzügl. 20 pSt.
G. Weller, Wöhrth, Wgl.

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Ederleim, Maschinöl, Leinöl, Maschinensett, Schellack, Politur, Glanzöl, Mattöl

kaufen jedes Quantum

C. Mand, Maschinenfabrik, Coblenz, Schloßstr. 86.

Vorzellan-Tassen, Kaffeefervick, Waschgarnituren, Küche und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Gelochte Stahlsitze

— Friedrichs-Quadrat —
zu haben bei

Julius Rüping.

Waffeleisen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Glos.

Verzinkte Kartoffel- Drahtkörbe

offert

Jul. Rüping.

Neue Kalender

für 1919

werden auch in diesem Jahre nur in ganz beschränkter
Menge, weshalb frühzeitige Anschaffung empfohlen wird.
Die jetzt sind eingetroffen:

Abweiskalender

in verschiedenen Größen.

Kaiserkalender

Kalenderbuch mit Begleitbuch oder
nur Kalender.

Buchhandlung LEMB.

„Kieffer“

Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser

sind die Besten!

Kleinverkauf für Brauerei und Metzgerei:

Julius Rüping.

Carbid-

Sturmlaternen

Zimmerlampen

Wandlampen

Hängelampen

eingetroffen

Christ. Wieghardt

Wurstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Glos.

Emaillierte

Stahlblech-Randkessel

unverwundbar

Marke „Garantol.“

Wassersicher! In Bezug auf Qualität und Preis
einzigste Marke, die wirklich Erfolg für die beschlagene
Kupferkessel hat, da die Marke die gleichen der Kupfer-
kessel hat.

Vom Werk über 125 000 Stück verkauft.

Julius Rüping.

Viel Geld

Mache und Verdienst erspart man
Öffnen der Konservengläser

mit Schlingmanns

Konservenglas-Öffner

„Gummischüler.“

Mit „Gummischüler“ (G. M. S.) öffnet man leicht und
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder
Gummiring noch Glas.

Kleinverkauf:

Chr. Wieghardt.

Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!

„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt
Glas noch Gummiring.

100 000fach im Gebrauch bewährt.

Zu haben bei

Julius Rüping.

Packpapier

empfiehlt

A. Lemb.